

# BOOK REVIEWS

---

ANNA MALITOWSKA

## ÜBER DIE ETHIK AUS HERMENEUTISCHER SICHT

**BERNHARD IRRGANG, *PRAKTISCHE ETHIK  
AUS HERMENEUTISCHER SICHT*,  
FERDINAND SCHÖNINGH, PADERBORN,  
MÜNICH, WIEN, ZÜRICH 1998**

Der Titel Bernhard Irrgangs Buches ist schlichter als eine Absicht, die bei der Grundlage dieses Buches liegt. „Praktische Ethik aus hermeneutischer Sicht“ ist ein Versuch des Herausarbeitens einer ethischen Konzeption, die Anspruch erhebt, eine universale Auffassung zu sein. Die hier vorgeschlagene Ethik wird von drei gleichrangigen Bezeichnungen definiert und charakterisiert, sie soll praktisch, hermeneutisch und anwendungsorientiert sein. Was kann eine praktische Ethik bedeuten? Daß der Ausgangspunkt dieser Ethik alltäglicher Umgang mit konkreten Problemen und Fragen ist. Was bedeutet eine anwendungsorientierte Ethik? Daß zur Entscheidung der Fragen des Alltags der gesunde Verstand und die eigene Erfahrung genügt: „Reflexion des ethischen Alltags ohne methodische Anleitung bleibt dilettantisch“. Die Hauptrolle einer

Ethik, die im Raum zwischen Theorie und Praxis darstellt, soll von Bemühungen bestimmt werden „die Spannungen zwischen Normen, die sich im Alltag und in der Tradition herausgebildet haben, zwischen beruflichem Alltagsverhalten und systematisch-theoretischer Ethik, zwischen den Regeln des Alltags und ethischen Regeln abzubauen“. Mit anderen Worten – die anwendungsorientierte Ethik interessiert sich für den Umgang mit sittlichen Verpflichtungen in einer konkreten Situation. Dieser Umgang setzt ein Wissen voraus, das ein Gegenstand der Hermeneutik ist – Umgangswissen, das heißt eine verstehende, aber noch nicht bewußte und systematisch explizierte Begreifensweise der Sachen. Ethik, die einen hermeneutischen Charakter hat, muß die Frage stellen, wie wir angesichts verschiedener Interpretationen der Sachen, insbesondere der sittlichen Verpflichtungen entscheiden und handeln sollen.

Hermeneutik faßt die Tätigkeiten des Menschen immer unter dem Aspekt der Endlichkeit. Jede Interpretation ist abhängig von Deutungstraditionen und ist damit perspektivisch bestimmt. Das ist für die hermeneutische Ethik eine Ausgangsvoraussetzung: Interpretieren des Handelns, auch des ethischen ist zeit- und situationsabhängig. Für das hermeneutische Buch hat diese These einen Konstruktionscharakter: Ausdeuten einer anwendungsorientierten Ethik fangen „Exemplarische Fallstudien zur Bestimmung des Sittlichen aus der Geschichte der Ethik“ an und schließen „Perspektiven einer hermeneutischen praktischen Ethik“ ein. Das erste Problem für die an der Anwendung orientierte Ethik, das heißt Unterscheidungskriterium von Sittlichkeit und Nicht-Sittlichkeit, entsteht in dem platonischen-sokratischen Dialog. Dort kann man auch die erste hermeneutische Zirkularität bemerken: „Eine direkte Ableitung des Kriteriums der Sittlichkeit aus den Beispielen und den Fällen der Praxis ist nicht möglich (...) Andererseits bedarf es für eine anwendungsorientierte Ethik des Rückgriffs auf die Beispiele und die Fälle der Praxis, denn das ethische Kriterium soll ja angewendet werden, um konkrete Entscheidungshilfen für den Alltag zu gewinnen“. Diese Probleme zeigt sehr deutlich Dialektik der Fragen und Antworten, wo der Wichtigkeitspunkt auf einer richtig gestellten Frage liegt, die einen Weg, von einem vagen Vorbegriff zu einer eigenständigen Einsicht, eröffnet. „Für die Ethik bedeutet diese Methode, daß nicht die Anwendung vorgegebener Normen und Werte philosophisch ethische Dignität besitzt, sondern die Suche nach der richtigen Entscheidung in einer konkreten Situation im Vordergrund steht“. Sittliche Normen und ethische Werte in den Einzelfällen richtig anwenden können Aristoteles' *phronesis praktike*, die Leute mit praktischer Erfahrung, die von dem sittlichen Verstehen bestimmt ist. Irrgang schlägt solche Interpretation des sittlichen Verstehens im Umgang mit Handlungssituationen bzw. bestimmten sittlichen Verpflichtungen vor, daß das Verstehen zweifache Struktur besitzt und setzt ein explizites und implizites Umgangswissen voraus. Erste Art ist ein Wissen um einen allgemeinen ethischen Wert oder allgemeine sittliche Norm, zweite „betrifft die individuelle Situation, die jeweils in ihrer Komplexität durch zu viele Merkmale bestimmt ist, als daß man sie in allen Details explizit machen könnte“. Als Ergebnis Aristoteles' Theorie der Güterabwägung wurde ein Syllogismus des Praktischen formuliert als Aufklärung praktischer Fragen. Das Resultat dieses praktischen Syllogismus ist einerseits ein Wissen, nämlich praktische Wahrheit, andererseits ein Tun, eine richtige oder sittlich zutreffende Handlung. Die Konzeption des Syllogismus übernimmt Peter Abelard in seiner Theorie des Gewissensurteils, auf dem die eigene Zustimmung zu einer Handlung, sozusagen der

eigene Vernunftgebrauch angesichts konkreter Situation, basiert. Diese Zustimmung ist die Artikulation der Absicht des Handelnden. Thomas von Aquin verdankt eine anwendungsorientierte Ethik erste Begriffsexplikation des instrumentellen Verstehens, das im Rahmen einer Klugheitsethik herausgebildet wurde. Diese Art von Verstehen hat als seiner Gegenstand nicht eigentliches ethisches Ziel, sondern einen Zweck, eine instrumentelle Zielbestimmung. Sittliche Handlung soll abhängig von Sittlichkeit des Ziels aber auch von der Wahl passender Mittel sein. Die Wahl des Ziels entscheidet nicht mit Notwendigkeit, welches Mittel benutzt wird, es ist daher ein eigener Akt der praktischen Vernunft, die Mittel zu erwählen. Instrumentelles Verstehen berücksichtigt auch die Umstände, welche die Handlung mitbestimmen, obwohl sie noch bei Thomas im ethischen Urteil akzidentell sind und sie vorgreifen nicht seine sittliche Qualität. Erst Utilitarismus hervorhebt empirische Momente in der Bestimmung ethischen Urteils. Folgen- und Empirienorientierung, die Irrgang in der Philosophie Benthams' findet, sind konstitutive Bestandteile einer anwendungsorientierten Ethik. Neben Bentham verdankt viel diese Ethik auch John Henry Kardinal Newman und seiner Konzeption einer Konvergenz der Argumentation. Sittliche Normen sollen begründet werden, eigener Standpunkt muß argumentiert werden. Aber „eine ethische Argumentationskette ist abhängig von Wertentscheidungen, die persönlich einfließen, zugleich aber auch von Wertentscheidungen aufgrund früherer Argumentationen oder kognitiver Prozesse“. Deshalb können wir von einer bestimmten Zirkularität ethischer Argumentation ausgehen. „Ethische Argumentation ist niemals möglich außer durch Rückgriff auf bereits vorhandene ethische Argumentationsformen“. Kant und seine Unterscheidung auf die kategorische und hypothetische Imperative, aus denen nur die kategorische mit Notwendigkeit sittlich sind, bestreitet *de facto*, daß eine anwendungsorientierte Ethik sich selbst und ihre Anweisungen anders als hypothetisch begründen kann. Metaethische Begründungsweise der Autonomie des Sittlichen soll nicht direkt von der hermeneutischen Ethik übernommen werden. Aber eine besondere Inspiration kann die handlungstheoretische Interpretation des Kategorischen Imperativs (die Selbstzweckformel) sein, die eine Form der Zirkularität enthüllt. Diese Auslegung ist nicht nur formal, sondern „antropologische Grundannahmen über den Menschen voraussetzen muß, die nicht allein aus der Struktur der reinen Vernunft abzuleiten sind“. Der abschließende Punkt „der Ausdeutungstradition“ und zugleich der Moment, in dem der Argumentationskreis geschlossen wird, ist Nietzsche. Wir kehren wieder zum Problem der Unterscheidung des Sittlichen und Nicht-Sittlichen zurück. Aber die Suche nach solchem Kriterium führt jetzt nicht Subjekt des Erkennens sondern „künstlerisch schaffendes Subjekt“, Moralität ist nicht der Raum möglichen Erkennens oder Auskennens der Sachen – ethischer Güter, sondern der Raum möglichen Verstehens und interpretativer Aktivität: Es gibt gar keine moralische Phänomene, sondern nur eine moralische Ausdeutung von Phänomenen.

In der Ethik stellte gewöhnlich eine fundamentale Rolle sittliches Verstehen dar, das heißt das Verstehen von sittlichen Verpflichtungen. Auf ihm stützte sich ein Wissen von der Handlungsweisen, das heißt von der Realisierung ethischer Verpflichtungen. Irrgang verändert diese Ordnung und das ist eine der wichtigsten Leistungen dieses Buches. Vor das eigentliche sittliche Verstehen und die theoretische Reflexion über die ethischen Prinzipien drängt sich instrumentelles Verstehen hinein als implizites und explizites Umgangswissen mit Artefakten und strategisch erfassbaren Situationen. Hermeneutik des

instrumentellen Verstehens wurde am meisten von Heideggerischen Analyse der Zuhandenheit aus „Sein und Zeit“ inspiriert. Das Schema für eine hermeneutische und an der Anwendung orientierte Ethik lautet: Verstehen – Auslegen – Anwenden, wo Verstehen ist eine Mischung aus Erfahrung im Umgang mit Einzelnem und einem Wissen um Bedingungsgefüge im Sinne des Wenn-Dann, Auslegen ist eine ursprüngliche Artikulationsweise des Sinnes des innerweltlichen Seienden, aber nicht unbedingt explizite Artikulation („Wir wissen mehr, als wir sagen vermögen“), Anwenden ist verständnisvoller Umgang mit Artefakten, eine zweckdienliche und wunschgemäße Verwendung. Die Aufgabe hermeneutischer Ethik liegt im Herausfinden gemeinsamen Kontext für das instrumentelle und sittliche Verstehen, denn sie schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern ergänzen und begrenzen sich wechselseitig.

Sowohl sittliches wie instrumentelles Verstehen kann man, nach Irrgang, in der Tradition des Denkens über Ethik und Moralität auffinden, nämlich im Utilitarismus und in Kants Philosophie. Die Antwort auf die fundamentale Frage der Ethik – warum sollen wir moral handeln? bestätigt die Richtigkeit der These Irrgangs’ von wechselseitiger, unzertrennlicher Beziehung des instrumentellen und sittlichen Verstehen: „Sowohl die Begründung moralischen Handelns durch Nützlichkeit wie durch die Autonomie der sittlichen Verpflichtung sind konstitutiv für die pragmatische Widerlegung des Amoralisten und damit für die indirekte Begründung moralischen Handelns. Klugheitsethische, d.h. Instrumentell-strategisch-utilitaristische Vernunft ist für die Begründung moralischen Handelns genau so heranzuziehen wie Kants These einer Autonomie der sittlichen Verpflichtung.“ Der Hinweis auf den Nutzen reicht nicht aus – nicht immer wird die Realisierung dieses Nutzens als moralisches Handeln gelten. Andererseits ermöglicht kantisches Konzept einer Autonomie der Moral allein keine Widerlegung des Amoralisten. In einem Versuch der Begründung sittlicher Verpflichtung können wir eine Version des hermeneutischen Zirkels auffinden, weil man zumindestens über ein implizites Verständnis von sittlicher Verpflichtung verfügen muß, um die Frage stellen zu können, warum wir einer Verpflichtung folgen, d.h. sie realisieren sollen. Um sittliche und strategische Vernunft aufeinander zu beziehen und die Umstände, die Situation, mögliche Handlungsfolgen zu berücksichtigen, verpflichtet die Realisierbarkeitsregel, die in der Formulierung von Irrgang lautet: Jedes Sollen impliziert ein in-der-Lage-Sein und niemand ist über sein Können hinaus zu etwas zu verpflichten. Diese Hauptregel der anwendungsorientierten Ethik, in der ehemaligen Philosophie nicht genug eksplicizierte, wird in „Praktischer Ethik aus hermeneutischer Sicht“ gründlich analysiert.

Der immer von Irrgang hervorhobene Rückgriff auf die Empirie erlaubt ihm von einem bereichsspezifischen Charakter der Ethik zu sprechen. Ihre Regeln beziehen sich auf bestimmte Bereiche, daher kann man von bestimmten Klassen anwendungsorientierten Ethiken bzw. von der Polyperspektivität der Ethik sprechen. Das bedeutet, daß „eine hermeneutische Ethik nicht bloß auf eine Konzeption von Ethik zurückgreifen kann, sondern muß verschiedene Ethik-Modelle daraufhin befragen, welche ethischen Prinzipien in welchen Anwendungsbereichen Leitlinien und Deutungsperspektiven eröffnen können“. Das ist ein sehr origineller Versuch des Herausarbeitens eines hermeneutischen, verstehenden Diskurs mit ehemaligen ethischen Theorien, wo ihre Vielfalt ein Vorzug ist und keine Theorie wird falsifiziert oder verifiziert, sondern sie können mitexistieren und jedesmal durch eine interpretative Aktivität belebt werden.

Hermeneutische Ethik geht von der Interpretation sittlicher Verpflichtung und deren Realisierung aus. Bei der Analyse eines Realisationscharakters (Irrgang schlägt vor, das Konzept Verantwortung – Verantwortungübernahme und Verantwortungszuschreibung – als Interpretationskonstrukt zu anerkennen und bei Vorstellung dieser Perspektive anwendungsorientierter Ethik auszunutzen) wird am deutlichsten die Universalität vorgeschlagener in diesem Buch Konzeption der Ethik aufgedeckt. Ihre zwei Hauptaufgaben sind: einerseits muß sie sich gemäß dem Ansatz einer individuellen Gewissensethik als Verantwortungsethik um die Ausbildung der individuellen Kompetenz zur Selbstkontrolle, Selbstreflexion und zum verantwortbaren Handeln bemühen, andererseits soll die Ethik die Rahmenbedingungen in Recht, Ökonomie und Politik für individuelle Entwicklung und ethische Handlung schaffen. Diese Ethik wollte also mit ihrem Interesse alle Lebensbereiche umgreifen, man kann sagen, daß sie für das menschliche Leben in jedem Aspekt verantwortlich sein möchte. Das ist jedoch nicht der Ehrgeiz blind auf Hindernisse und eigene Grenzen. Wie jede wirkliche hermeneutische Reflexion überlegt sie genau eigene Gründe, Voraussetzungen, Vorurteile und Perspektiven. Daher versucht der Autor die biologisch-ökonomischen bzw. psychologischen Grenzen individueller Realisierbarkeit der sittlichen Verpflichtungen aufzuzeigen, mit Hilfe der Analyse spieltheoretischer Modelle kollektiven Handelns zeichnet er die Begrenzungen in ihrer gemeinsamen Realisierung auf.

Bereichsspezifische, plurale, empirienoffene, der eigenen Grenzen bewußte Reflexion über Ethik ist, nach der Meinung und Absicht Bernhard Irrgangs das alternative Denkweise über die praktische Ethik, nämlich das hermeneutische Denken. Die Reflexion bewegt sich im Raum zwischen Praxis und Theorie, das heißt ihr Gebiet ist praktisch konkret und immer auf den alltäglichen Situationen basiert, aber ihre Lösungsvorschläge für sittliche Probleme sind theoretisch, methodisch durchdacht. Diese zwei Merkmale erlauben auf neue, originelle Weise über die bekannte gegenwärtige Distinktion auf die Moral und Ethik hinauszugehen.